

Deutschlandrundfahrt

„...für die ganze Schöpfung Raum!“

Bei Annette von Droste-Hülshoff in Havixbeck im Münsterland

Von Nina West

Sendung: 01. Oktober 2017, 11:05 Uhr

Ton: Alexander Brennecke

Regie: Karena Lütge

Redaktion: Margarete Wohlan

Produktion: Deutschlandfunk Kultur 2017

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf vom Empfänger ausschließlich zu rein privaten Zwecken genutzt werden. Jede Vervielfältigung, Verbreitung oder sonstige Nutzung, die über den in den §§ 45 bis 63 Urheberrechtsgesetz geregelten Umfang hinausgeht, ist unzulässig

© Deutschlandradio

Musik 1: Jugendorchester Havixbeck, Die Judenbuche, Friedrich Mergel – im westfälischen Dorfe B. (ab ca. 1:07)

Autorin

Auf Burg Hülshoff, vor den Toren Münsters, wird am 10. Januar des Jahres 1797 Anna Elisabeth Franzisca Adolphine Wilhelmine Louise Maria Freiin von Droste-Hülshoff geboren. Sie gilt als Wunderkind.

O-Ton 1 – Dr. Joachim Eichler

Ja, sie war eigentlich zu groß für ihre Zeit.

O-Ton 2 – Karin Kortenjann

Ja, die war ihrer Zeit weit voraus.

Autorin

Mit Werken wie „Die Judenbuche“ oder „Der Knabe im Moor“ wird sie sich bis zu ihrem Tod 1848 den Ruf der bedeutendsten deutschen Dichterin ihrer Zeit erschreiben.

Atmo 1: Lyrikweg –Schritte, Wind, Spaziergang durch die „Droste-Landschaft“

Autorin

Die Burg Hülshoff gehört heute zu Havixbeck. Das Haus Rüschaus, in das Annette von Droste-Hülshoff nach dem Tod ihres Vaters im Alter von 29 Jahren umzog, liegt fünf Kilometer entfernt.

O-Ton 3 – Dr. Jochen Grywatsch

Also wir sind hier am Haus Rüschaus, hier ist das Kleeblatt, 'ne? Hier ist Burg Hülshoff und dieses Areal dazwischen, das soll nun als Droste-Landschaft entwickelt werden, nech?

KENNELMELODIE

Sprecher v.D.

„.....für die ganze Schöpfung Raum!“

Bei Annette von Droste-Hülshoff in Havixbeck im Münsterland

Eine Deutschlandrundfahrt von Nina West

KENNELMELODIE

Atmo 2: festival lilawe, Burg Hülshoff, Blues Band, Begrüßung

Autorin

Ein Spätsommerwochenende knapp 170 Jahre nach dem Tod der Dichterin. Auf Burg Hülshoff wird gefeiert. Zum fünften Mal finden die alljährlichen „Droste-Tage“ statt und locken mit umfangreichem Programm extra-viel Publikum auf das malerische Gelände. Etwa mit einer eigens für dieses Wochenende entwickelten Theater-Performance und der aufwendig produzierten Ausstellung „Sehnsucht in die Ferne“. Diese thematisiert, äußerst kreativ dargestellt, Annette von Droste-Hülshoffs Reisen: Aus überdimensional großen Pop-up-Büchern treten Landschaften hervor, die der Betrachter quasi „selbst bereisen“ kann. Zudem finden auf drei Bühnen parallel Lesungen statt.

Ausschnitt 1: Sprechduette: „Der Knabe im Moor“

Autorin

Einige der auftretenden Künstler haben sich vom Werk der berühmten ehemaligen Bewohnerin der Burg inspirieren lassen. So wie das Duo „Sprechduette“, Julia Trompeter und Xaver Römer aus Köln z.B von der Ballade „Der Knabe im Moor“.

Ausschnitt (1): Sprechduette: „Der Knabe im Moor“ kurz hoch

Autorin

Oder die in Berlin lebende Schriftstellerin Ruth Maria Benrath, die ihr für den WDR geschriebenes Klangkunst-Hörspiel „Der korallene Wald“ vorstellt. Sie hat sich während eines Stipendiums in der Region mit der Arbeitsweise der Dichterin beschäftigt. Annette von Droste-Hülshoff hat ihre komplexen und formstrengen Gedichte praktisch vollendet im Kopf gehabt, ehe sie sie in ihrer fast unleserlichen Miniaturhandschrift niederschrieb.

Ausschnitt 2: Klangkunst-Hörspiel (WDR) Ruth Maria Benrath

Atmo 3: Burg Hülshoff Gastronomie

Autorin

Auch ohne das Festival ist Hülshoff ein beliebtes Ausflugsziel. Umgeben vom Wasser der Gräften, wie die Kanäle hier heißen, über eine Brücke miteinander verbunden stehen sich auf zwei Inseln die zierliche Hauptburg und die um einiges größeren, ehemaligen Stall- und Wirtschaftsgebäude der Vorburg gegenüber. Roter Backstein und der für die Gegend so charakteristische gelbe Baumberger Sandstein bestimmen das Bild. Im Gewölbekeller und im Burghof lädt das Café-Restaurant zum Verweilen ein.

Eine typisch münsterländische Wasserburg. Bis vor wenigen Jahren war die Hauptburg noch bewohnt, von der letzten Erbin der Familie. Jutta Freiin von Droste zu Hülshoff hatte schon zu ihren Lebzeiten einen Teil der Räume als Droste-Museum zugänglich gemacht. Nach ihrem Tod, 2012, ging der gesamte Besitz, der auch das spätere Wohnhaus der Dichterin, Haus Rüschaus, umfasst, in die „Annette von Droste zu Hülshoff-Stiftung“ ein, die nun Großes damit vorhat. Hier soll der „Droste-Literaturort Burg Hülshoff“ entstehen.

Atmo 4: Burg Hülshoff Vorburg

Autorin

Jemand, der alles über diese Pläne weiß, ist Dr. Jochen Grywatsch, Leiter der Droste-Forschungsstelle. Diese hat ihren Sitz zur Zeit noch in Münster, soll aber nach Abschluss der geplanten Baumaßnahmen auch Räume auf dem Areal des neuen Literaturorts bekommen. Das bedeutet mehr Platz für das umfangreiche Droste-Archiv und die Bibliothek, aber auch Veranstaltungsräume für Tagungen und Forschungsprojekte. Der gebürtige Bremer, von dem seine Kollegen sagen, er sei „sowohl das Herz als auch der Verstand der Droste-Forschung“, führt über das Gelände zur Vorburg.

O-Ton 4 – Jochen Grywatsch

Das ist eben auch jetzt so unser ganz großes Entwicklungspotential, denn das riesige Gebäude hier, was.. auf mehreren Ebenen ausgebaut werden kann und 'ne Grundfläche hat von 1500 qm etwa, das bietet viele, viele Möglichkeiten. Jetzt geh ich mal vor.

Atmo 5: Türenquietschen

O-Ton 5 – Jochen Grywatsch

Ja, Sie sehen hier, also eine sehr rohe Situation noch, eine Stallsituation, also das ist über Jahrzehnte auch als Stallgebäude genutzt worden, als Rinderstall. Es ist eben auch Werkstatt gewesen. Ja, und hier haben wir jetzt in den letzten Jahren unsere literarischen Veranstaltungen, Theaterstücke, Musikalisches durchgeführt. Und das Publikum – und vor allen Dingen auch die Künstler – sind gerade von dieser rohen Raumsituation immer sehr angetan und begeistert.

Atmo 6: Treppensteigen, Aggregat

Autorin

Neben bereits Bewährtem, wie etwa Führungen von Besuchergruppen, soll es auf Burg Hülshoff künftig ein vielfältiges Programm geben. Workshops für Autoren, Werkstätten für Komponisten, Musiker und Bildende Künstler, interdisziplinär ausgerichtete Tagungen, literaturwissenschaftliche Forschungskolloquien. Und darüber hinaus auch Großereignisse mit „nationaler, wenn nicht gar internationaler Strahlkraft“, wie es im Konzept heißt. Tatsächlich erklärte der Bund den Droste-Literaturort zu einem „Nationalen Projekt des Städtebaus“ und bezuschusste ihn im März 2017 mit 4,6 Millionen Euro.

Damit nicht genug sollen auch die Studenten des neuen Studiengangs „Literarisches Schreiben“ in Köln hier Inspiration erfahren.

O-Ton 6 – Jochen Grywatsch

An der Kunsthochschule der Medien Köln wird dieser Studiengang eingerichtet, aber in einer Kooperationsstruktur mit der Burg Hülshoff, also ein fester Bestandteil des Studiums sind dann bestimmte Residenzphasen der Studierenden auf Burg Hülshoff.

Autorin

Die noch studierenden Autoren sollen mit ihren Projekten auch gleich das Programm mitgestalten. So gewinnen sie ein Publikum und der Literaturort innovatives Profil.

Atmo 7: (als kleiner akustischer Trenner)

Autorin

Annette von Droste-Hülshoff lebte in einer Zeit großer politischer und sozialer Umbrüche und war sich dieses Wandels auch sehr bewusst, der sich durch die Befreiungskriege und nach dem Wiener Kongress sowie am Vorabend der industriellen Revolution vollzog. Indem sie sowohl Landschaft als auch politische und konfessionelle Ordnungen in ihren Werken „festhielt“, versuchte sie die im Schwinden begriffene Gegenwart für die Zukunft zu bewahren. Dies sei ein Grund dafür, dass ihr Werk heute so aktuell ist, findet Jochen Grywatsch. Er erkennt Parallelen zu unserer Zeit der Umbrüche nach dem Ende des Kalten Krieges, in Zeiten der Globalisierung und der digitalen Revolution. Das macht es in seinen Augen auch so wertvoll, sich heute mit dem Werk der Dichterin zu beschäftigen.

O-Ton 7 – Jochen Grywatsch

Die Literatur ist ja nicht etwas, was nur über die Vergangenheit oder für die Gegenwart von mir aus Auskunft gibt, sondern immer wieder auch dafür da ist, dass Menschen durch Lektüren sich in die Lage versetzen, mit den Problemen ihrer Zeit und damit auch mit denen, die auf sie zukommen, umzugehen. Also, insofern ist Literatur etwas, was hilft, um seinen Platz auszufüllen, zu definieren etc..

Musik 2: Jugendorchester Havixbeck, „With heart and voice“

Autorin

Die 12.000 Einwohner von Havixbeck, zu der die Burg Hülshoff gehört, lieben ihre Gemeinde – und das nicht in erster Linie wegen der berühmten Dichterin:

O-Ton 8 – Collage

Karin Kortenjann

Havixbeck ist schon ein Kleinod im Münsterland, würd ich so sagen. (Lachen)

Birgit Lenter

(Lachen) Vielfältig natürlich sind wir! (Lachen)

Karin Kortenjann

Ja!

Autorin

Karin Kortenjann arbeitet seit 21 Jahren als Touristikerin im Ort, Birgit Lenter ist seit zwei Jahren ihre Chefin und Geschäftsführerin des 2014 gegründeten Marketing-Vereins.

O-Ton 9 – Birgit Lenter

Havixbeck kommt von Haffkesbirk. Also Birk ist der Bach

und Haffkesbirk ist im Prinzip der Habichtsbach. Genau. Also, Habicht, der Habicht ist ja auch das Wappentier hier bzw. das Havixbecker Tier in dem Sinne. Und daher kommt der Name Havixbeck.

Autorin

Die Marketingexpertin, die selbst aus Havixbeck kommt, ist nach dem Studium und einigen Jahren im Beruf in ihre Heimatgemeinde zurückgekehrt.

O-Ton 10 – Collage

Birgit Lenter

Wir sind 'ne sehr familienfreundliche Gemeinde,

Karin Kortenjann

ja, familienfreundlich.

Birgit Lenter

..Wir haben 'ne super aufgestellte Vereinsstruktur, also das Ehrenamt funktioniert wirklich sehr, sehr gut hier in Havixbeck. Sei's Sport, sei's Theater, sei's Musik, wir haben eine Musikschule, die weit über die Grenzen hinaus bekannt ist, unser Jugendorchester hat gerade den.. den.. Deutschlandpreis gewonnen und hat auch einen.., auf jeden Fall einen internationalen Titel erlangt in seiner Klasse.

Autorin

Urkundlich erwähnt wurde Havixbeck erstmals 1137. Im Jahre 1965 war es ein Dorf mit etwa 4.000 Einwohnern, heute sind es wie gesagt knapp 12.000. Einige wenige landwirtschaftliche Großbetriebe, ansonsten viel Tourismus. Fahrradfahrer, Reiter und immer mehr Wanderer.

O-Ton 11 – Karin Kortenjann

Havixbeck bietet sowohl kulturell, freizeitmäßig auch für die Bürger – nicht nur für die Gäste sondern auch für Bürger – unterm Strich ja, fast alles. Also, es gibt kaum etwas wo man eigentlich für nach Münster müsste oder nach Coesfeld. Gut, ist alles Ansichtssache und auch Geschmacksache, aber im Grunde genommen könnte man hier in Havixbeck freizeitmäßig, kulturell ganz viel abdecken.

Autorin

Davon ist Karin Kortenjann überzeugt, die ursprünglich aus Krefeld stammt, sich aber von Anfang an hier wohlfühlt hat.

Atmo 8: Haus Rüschaus außen

Autorin

Für Literaturfreunde gibt es allerdings schon gute Gründe, die Grenzen der Gemeinde Havixbeck zu verlassen. Wer nämlich Annette von Droste-Hülshoffs Geburtshaus besucht, die Burg Hülshoff, kauft häufig das Kombi-Ticket und fährt auch zum fünf Kilometer entfernten Haus Rüschaus. Hier lebte die Dichterin ab 1826 mit ihrer Mutter auf deren sogenanntem Witwensitz. Das Anwesen gehört heute zu Münster.

Auch die Burg Hülshoff selbst gehörte früher noch zu einem Teil von Münster, zu Roxel. Mit der Flurreform von 1975 wurde das Gebiet neu aufgeteilt. Karin Kortenjann kennt dieses sensible Thema:

O-Ton 12 – Karin Kortenjann

Ich weiß das nur aus Erzählungen, dass die Roxelner und die Havixbecker sich um Annette immer streiten. Weil Annette ist ja in der Zeit, wo sie geboren war und gelebt hat in Roxel in der Pantaleon-Kirche getauft worden. Und die Schwester Jenny soll da ja auch beerdigt worden sein.

Autorin:

Was die Ortszugehörigkeiten betrifft, so ist nichts so stetig wie der Wandel, gerade in Grenzgebieten. Wenn die Beschäftigung mit dem Werk Annette von Droste-Hülshoffs eines lehrt, so ist es vor allem die Erkenntnis, dass sich ein Festhalten an vermeintlich „Althergebrachtem“ nicht mit der Realität des Lebens vereinbaren lässt, denn die gestaltet sich eh permanent um.

O-Ton 13 – Karin Kortenjann und Birgit Lenter: 13 und 14 wurde zu 13

Also, die Annette von Droste Hülshoff ist eine westfälische Dichterin des Münsterlandes gesamt. Und jeder versucht natürlich seinen Nutzen daraus zu ziehen und man hört ganz oft auch von den Gästen: Burg Hülshoff in Münster. Und da muss ich immer sagen, das stimmt nicht so ganz, ich sach Münsterland ja, ich sach aber Burg Hülshoff gehört zu Havixbeck.

Es liegt ja wirklich genau auf der Grenze. Also, der Hof – nur nochmal nebenbei – der genau neben.. der Droste.. also der Burg Hülshoff im Prinzip steht, die haben eine Vorwahl von Roxel, gehören von der Gemeinde zu Nienberge, also Kirchengemeinde, sind aber in Havixbeck angegliedert und die Adresse ist Havixbeck.

Autorin:

Und auch wenn der Weg nach Roxel kürzer war und die Familie Droste-Hülshoff für Taufen und ähnliche Familienereignisse in die dortige Kirche ging, so gab es auch Familienzweige, die auf den benachbarten Gütern in Havixbeck lebten. Dorthin gab es enge Beziehungen und nachweislich zahlreiche Besuche.

O-Ton 14 – Collage

Karin Kortenjann: Aber sie hat die Familien gehasst, hat die nicht geliebt.

Nina: aha

Karin Kortenjann: Das hat sie in mehreren..

Birgit Lenter: Briefen.

Karin Kortenjann: ..Briefen kundgetan, dass sie das.. „Jetzt muss ich schon wieder Tee trinken auf Haus Havixbeck!“

Birgit Lenter: Genau. Also, sie hat wirklich ganz spannende Briefe geschrieben und man..

Karin Kortenjann: (Lachen)

Birgit Lenter: also.. je länger ich hier arbeite, desto mehr bekomme ich da irgendwie auch drüber mit. Wenn man aus Havixbeck kommt, dann setzt man sich ja gar nicht so intensiv damit auseinander. Aber, das ist schon wirklich lustig, weil sie ganz oft auch über Tratschen, das findet sie ganz schrecklich!

Karin Kortenjann: (mh)

Birgit Lenter: Wenn so getratscht wird, und sonstwas, aber im Prinzip, was sie für Briefe hinterlassen hat, da denk ich immer Hallöchen... (Lachen)

Autorin

Nur etwa 10 – 15 Prozent der Briefe sind erhalten geblieben und die Literaturwissenschaft vermutet, dass hier die Erben gezielt zensiert haben. Wobei harmloser Familientratsch offenbar nicht das Problem war. Waren es die damals für eine Frau ungewöhnlichen Interessen und Ansichten? Karin Kortenjann und Birgit Lenter stellen auf jeden Fall fest:

O-Ton 15 – Collage

O-Ton Karin Kortenjann: Zur damaligen Zeit war das nicht üblich, dass man sich so viele Gedanken machte über das Geschehen in der Welt. (Lachen)

O-Ton Birgit Lenter: Und die dann auch noch formulieren und aufschreiben!

Musik 3: Jugendorchester Havixbeck, Die Judenbuche, Hochzeit

Atmo 9: Führung Rüschaus (drunter lassen bis zum O-Ton)

Autorin

Haus Rüschaus sieht man nicht an, dass sich in ihm Annette von Droste-Hülshoff einst so viele Gedanken über das Weltgeschehen gemacht hat. Es ist ein dreiflügeliger Gutshof, den sich der berühmte Baumeister Johann Conrad Schlaun 1748 als Herrnsitz umgebaut hatte. Wieder findet sich die Kombination roter Backstein, gelber Sandstein und Spitzdach. Hier zog sich Annette von Droste-Hülshoff ab 1826 gern zum Arbeiten in ihr kleines Wohnzimmer zurück – in ihr „Schneckenhäuschen“, wie sie es nannte. Viele ihrer Werke, zum Beispiel auch „Die Judenbuche“, sind hier entstanden. Die Atmosphäre wirkt sehr lebendig. So als sei die Dichterin nur mal eben ausgegangen. Vielleicht liegt das daran, dass die Wohnung über den Räumen, die Annette einst bewohnte, noch vermietet wird. Claudia Holze-Thier führt seit 2010 Besucher durch das Rüschaus. Die Werke der Dichterin standen im Bücherregal ihrer Eltern.

O-Ton 16 – Claudia Holze-Thier

Ich hab Gedichte von ihr gelesen und habe dann – ich wusste, es gab die Judenbuche – und habe dann in der Oberstufe im Deutsch-Leistungskurs die Judenbuche gelesen, und ich erinnere mich wirklich an diesen Moment, wo ich die erste Passage gelesen habe, und wo ich gedacht habe: Was für eine Sprache! Was für eine Sprache, wo man regelrecht sieht, wie sich die Erzählerin im Sofa zurücklehnt und so einen Erzählton anfängt. Diese Sprache in der Judenbuche, die hat mich als Schülerin damals unheimlich fasziniert und berührt. Annette von Droste-Hülshoff ist eben ja eine der großen Sprachkünstlerinnen der deutschen Sprache.

Autorin

Gedichte während ihrer Führungen zu rezitieren vermeidet Claudia Holze-Thier. Die Gäste seien mehr an Anekdoten interessiert, von Lyrik pur aber oft unangenehm berührt. Für diese besondere Ebene ist eher empfänglich, wer einen der Lyrikabende besucht, die regelmäßig das Publikum im Rüschaus begeistern. Aber den Inhalt von so manchem Gedicht erzählt Claudia Holze-Thier durchaus, zum Beispiel von einem, das ernst beginnt und versöhnlich endet. Es heißt: „Auch ein Beruf“.

O-Ton 17 – Claudia Holze-Thier

Sie beschreibt diese Situation, wo sie mit einer Freundin im Grünen sitzt und wo beide doch sehr bitter darüber sprechen und mit ihrem Leben so'n bisschen hadern, mit der Erfüllung ihres Lebens, ihrer Wünsche, ihrer Träume, und dieses Gedicht endet dann eben damit, dass sie unter diesem Baum, also man zieht sich dann bei einem nahenden Gewitter unter einen Baum zurück und trifft dann dort auch andere Wanderer, die unter diesem Baum Schutz gesucht haben, und sie endet

dann mit diesem Gedicht sehr versöhnlich und sagte dann, dass dieser Baum seine Zweige schützend über diese kleine Gruppe von Menschen ausbreitet ohne Ansehen der Person, also er schützt diese Menschen, die aus unterschiedlichen Gesellschaftsschichten stammen, vom Bettler über den jüdischen Händler bis hin zur adligen Dame, und dass sie sich quasi als ein solcher Mensch sieht, der über andere schützend seine Hände ausbreitet, der für andere da ist, einfach seinen Dienst zu machen, ohne anzusehen, wer das ist. Also, sie erkennt quasi in diesem Gedicht ihre Position, als jemand, der hilft, der pflegt, der für andere da ist.

Atmo 10: Lyrikweg –Schritte, Wind, Spaziergang durch die „Droste-Landschaft“

Autorin

Zwischen den Erinnerungsorten Haus Rüschaus und Burg Hülshoff liegen fünf Kilometer – und eine Landschaft, die Annette von Droste Hülshoff in ihren Heidebildern eindrücklich beschreibt. Dem Spaziergänger heute bietet sich der Blick auf grüne Wiesen und gelbe Getreidefelder, an deren Rändern eher der rote Klatschmohn leuchtet als dass lila Erika zu sehen wären; eine weite Ebene, unterteilt von kleinen Waldstücken mit Hohlwegen und durchkreuzt von Alleen, Wirtschaftswegen und Straßen. Dieses Gebiet soll zur „Droste-Landschaft“ werden – mit einem interaktiven Lyrikweg.

O-Ton 18 – Jochen Grywatsch

Ja, dann können wir vielleicht mal gemeinsam hier auf den.. auf den Plan schauen, damit wir jetzt erstmal auch 'ne kleine Orientierung haben in der.. Ach so, hier ist er. (Plan raschelt)

Autorin

Jochen Grywatsch von der Literaturkommission des Landschaftsverbands Westfalen Lippe und Leiter der Droste-Forschungsstelle, ist involviert in die Planungen zur Gestaltung der „Droste-Landschaft“.

O-Ton 19 – Jochen Grywatsch

Und sie ist eben sehr häufig gerade hier vom Rüschaus aus, dem Wohnsitz ab 1826, dann eben auch zu Fuß zur Burg Hülshoff gelaufen, also, sei es um die Neffen und Nichten zu unterrichten oder Kranke zu pflegen oder sonst irgendwelche familiären Pflichten zu übernehmen.

Autorin

Annette von Droste-Hülshoff war als Tante sehr gefragt, ihr Bruder Werner, der den Familiensitz weiterführte, hatte zwölf Kinder.

O-Ton 20 – Jochen Grywatsch

Sie hat Hülshoff der großen Geräusentwicklung wegen, also der vielen Kinder wegen, dann nicht immer als besonders lohnenswertes Ziel gesehen, weil die Ruhe, die sie hier im Rüschaus hatte,

mit dieser Abgelegenheit, wo man wirklich nur Vogelstimmen hörte, das war ihr für das literarischen Arbeiten sehr viel wichtiger.

Autorin

Ganz in der Nähe des Rüschauses verläuft die A 1, auf der Landkarte ähneln die gebogenen Zubringerstraßen einem großen vierblättrigen Kleeblatt. Die Stille, die Annette von Droste-Hülshoff gehört haben mag, wird heutzutage von einem stetigen Rauschen überdeckt.

O-Ton 21 – Jochen Grywatsch

Also wir sind hier am Haus Rüschaus, hier ist das Kleeblatt, 'ne? Das Sie ja so schön beschrieben haben und das ist jetzt: Hier ist Burg Hülshoff und dieses Areal dazwischen, das soll nun als Droste-Landschaft entwickelt werden, nech?

Autorin

Es geht um das, was ist, was bleibt, und was sich verändert. Allein die Entschleunigung, die das Zu-Fuß-Gehen für viele bedeutet, ermöglicht es, neu zu schauen und die eigene Beobachtungsgabe zu schärfen, meint Jochen Grywatsch.

O-Ton 22 – Jochen Grywatsch

Also, deswegen haben wir auch das Leitmotiv „Blicke, Ausblicke und Einblicke“ entwickelt. Wir wollen also den Blick des Besuchers schärfen, wir wollen ihn v. a. Dingen auf bestimmte panoramatische Aspekte richten, also wir wollen die Weite der Landschaft natürlich auch sichtbar machen und wir wollen zum andern dann eben das Mikroskopische eben auch, ja, sichtbar machen, also d. h. wir bewegen uns quasi mit einer Lupe genauso wie mit einem großen Fernglas hier durch die Landschaft.

Autorin

35 Stationen insgesamt soll es geben, davon werden etwa zwölf tatsächlich in die Landschaft gebaut, die restlichen sollen virtuell über eine App oder einen Audioguide erfahrbar werden.

O-Ton 23 – Jochen Grywatsch

Also, Stationen heißt in dem Fall, dass wir hier Anhaltspunkte schaffen wollen, die also eine Aufenthaltsqualität geben, also an denen man auch durch Medien, durch bestimmte Architekturen, durch Skulpturales, mit bestimmten Aspekten dieser Landschaft in Berührung gebracht werden soll.

Autorin

Zum Beispiel durch die Lesung eines Droste-Gedichts, das sich direkt auf die Landschaft bezieht, die einen umgibt.

O-Ton 24 – Jochen Grywatsch

Vielleicht gehen wir mal 'n Stück hier noch rüber, hier ist ein kleiner Weiher, ein kleiner Teich, ne? Also, man ahnt ihn eigentlich nur, wir können jetzt da durch diesen Sumpf da glaub ich nicht dahin. Aber ja, ich hab die Heidebilder der Annette von Droste-Hülshoff erwähnt, also die Gedichte thematisieren bestimmte Aspekte der Landschaft und eines dieser Gedichte hat den Titel „Der Weiher“. Und das ist auch ein poetologisches Gedicht, ein Gedicht, das sich mit dem eigenen Schreiben auseinandersetzt, also ein solches Gedicht würde sich mit einer solchen Landschaftssituation ganz kongenial sozusagen verbinden lassen zu einem Anhaltspunkt, zu einem Haltepunkt.

Musik 4: Annette von Droste-Hülshoff – Heike Hallaschka, „Schön und lieb“ Arie des Balduin aus dem Opernfragment Babilon

Atmo 11: Klopfen auf Sandstein (Promotion-Video) **oder** Film Sandsteinmuseum

O-Ton 25 – Dr. Joachim Eichler

Das Thema von Hülshoff ist ja künftig die Literatur und nicht der Sandstein, den haben wir ja hier, ich finde es eine ideale Aufteilung, und natürlich würden wir dann also auch 'n bisschen vom allgemeinen Sog von Burg Hülshoff profitieren.

Autorin

Dr. Joachim Eichler, Gründungsdirektor des 1994 eröffneten Sandsteinmuseums Havixbeck. Er hat das Museum, das seinerzeit das erste Natursteinmuseum in Deutschland war, von Anfang an mit entwickelt und aufgebaut.

Atmo 12: Sandsteinmuseum

Autorin

Havixbeck liegt am Fuße der Baumberge. Die höchste Erhebung dieser „Binnendünenlandschaft“, die nach der letzten Eiszeit vor etwa 10.000 Jahren aufgeweht wurde, liegt gerade mal 62 Meter hoch. Doch das Gebiet birgt einen für die Region bedeutenden Bodenschatz: den Baumberger Sandstein. Schon seit über tausend Jahren wird der „Münsterländer Marmor“, wie er auch genannt wird, abgebaut und von Steinmetzen verarbeitet.

Joachim Eichler, der nun schon länger in Havixbeck lebt als anderswo, ist ein hervorragender Netzwerker, der mittlerweile nicht nur im deutschsprachigen Raum, sondern auch international mit Fachleuten in Verbindung steht. Die Entwicklungen auf Burg Hülshoff verfolgt er mit großem Interesse.

O-Ton 26 – Dr. Joachim Eichler

In der Sanierungsphase von Burg Hülshoff sind jede Menge neue Erkenntnisse zur Baugeschichte gewonnen worden. Wir haben ja da eine ursprünglich mittelalterliche Burg, die im Barock mehrfach umgebaut worden ist, und die Bauhistoriker vom Landschaftsverband Westfalen-Lippe hatten dann

die Gelegenheit, als ein Gerüst an der Burg stand, sich das Ganze mal näher anzuschauen und erst da wurden dann also so die Baufortschritte im Barock dann deutlich. Ich bin dort auch im Gespräch, es ist mein Interesse, wenn man das auf der Burg selbst nicht will, was ich annehme, die Baugeschichte von Hülshoff in unsrer neuen Dauerausstellung auch zum Thema zu machen.

Atmo 13: Café im Sandsteinmuseum, Getränkeklirren, Kühlschrank surrt

O-Ton 27 – Wolfgang Köster-Oberbeck

Also, ich glaube, ich bin der einzige Mann, der sich nicht schämen braucht, der mit Förmchen noch spielt, 'ne? Weil wir ja mit Förmchen arbeiten, in Anführungszeichen „Förmchen“, sind Silikonkautschukformen, Lebensmittelformen. Ja, und jeder Tag ist 'ne neue Herausforderung, weil natürlich auch immer neue Wünsche an uns herangetragen werden, das zu machen, das zu machen, das zu machen.

Autorin

Wolfgang Köster-Oberbeck, Konditormeister, Chef-Pâtissier und Zuckerglasbläser, betreibt zusammen mit seiner Frau das Café im Sandsteinmuseum in Havixbeck, dem Ort, wo er vor zwanzig Jahren auch die „Münsterländer Marzipan Manufaktur“ gegründet hat. Seine Begeisterung für den Werkstoff ist ungebrochen. Marzipan bedeutet für ihn:

O-Ton 28 – Wolfgang Köster-Oberbeck

Liebe! Das ist so, Marzipan ist so.. (äh) Ich vergleiche das immer so, 'n Schreiner, der so mit seinen Händen so übers Holz gleitet und das aufnimmt, das aufsaugt, das ist für mich, wenn ich Marzipan in die Hand nehme und modelliere, und irgendwo der Stoff allein ist schon schön.

Autorin:

Seinen Schnurrbart trägt Wolfgang Köster-Oberbeck gezwirbelt, ein bisschen wie Salvador Dalí – und er nutzt das Café auch als Showroom für seine Marzipan-Werke. In den Vitrinen finden sich allerlei Kuriositäten:

Atmo 14: Schritte zur Vitrine

O-Ton 29 – Wolfgang Köster-Oberbeck

Ob's für Gloria so'n Feuerlöscher is, oder für Nokia so'n Handy oder für TUI 'ne Palme, Wrangler 'ne Jeansjacke, für die Deutsche Bahn jetzt so'n klein alter Zug, oder so und 'n künstliches Kniegelenk, was nich alles dazugehört, von der Tablette über Mülleimer, über Sparkassen-Logo, über – mein Gott – ja, wie gesagt die Gebisse, dann Bundesliga-Embleme, viele verschiedene Automotive, Ferrari-Pferd, also ne Harley Davidson... Es gibt also wirklich die verschiedensten Möglichkeiten, was man aus Marzipan machen kann, 'ne? Also nichts ist unmöglich, würd ich mal sagen!

Autorin

Der Kreativität des Marzipan-Modellierers sind also keine Grenzen gesetzt. Und in der Welt ist der Konditormeister ebenfalls herumgekommen. In seinen Wanderjahren ist er weit gereist und hat auch viel im Ausland gearbeitet, in Australien beispielsweise oder in einem französischen Sterne-Restaurant. Annette von Droste-Hülshoffs „Sehnsucht in die Ferne“ kommt einem da in den Sinn, und die Zeilen aus ihrem Gedicht „Unruhe“ von 1816:

Zitat 1

Möchtest du nicht mit den wagenden Seglern
Kreisen auf dem unendlichen Plan?
O! ich möchte wie ein Vogel fliehen,
Mit den hellen Wimpeln möchte' ich ziehen
Weit, o, weit, wo noch kein Fußtritt schallte,
Keines Menschen Stimme wiederhalte,
Noch kein Schiff durchschnitt die flücht'ge Bahn.

(...)

Rastlos treibt's mich um im engen Leben,
Und zu Boden drücken Raum und Zeit,
Freiheit heißt der Seele banges Streben,
Und im Busen tönt's: Unendlichkeit!

Stille, stille, mein törichtes Herz,
Willst du denn ewig vergebens dich sehnen?
Mit der Unmöglichkeit hadernde Tränen
Ewig vergießen in fruchtlosem Schmerz?

(...)

Fesseln will man uns am eignen Herde!
Unsre Sehnsucht nennt man Wahn und Traum,
Und das Herz, dies kleine Klümpchen Erde,
Hat doch für die ganze Schöpfung Raum!

Autorin

Hier bringt das lyrische Ich seine unstillbare Sehnsucht in die Ferne zum Ausdruck und schildert zugleich die äußerst engen Grenzen, einer Frau gesetzt waren. Eine Zeit, in der Frauen an den Herd gefesselt waren, scheint unendlich lange her zu sein. Doch Wolfgang Köster-Oberbeck weiß eine Anekdote zu erzählen, die erst vor wenigen Jahren spielte:

O-Ton 30 – Wolfgang Köster-Oberbeck

So, und eine Situation war ganz herrlich, auf einmal ging die Tür auf, ein kleines Mädchen kam rein. Ich würde mal sagen um die zehn, elf Jahre rum, jeder Mann in der Kneipe drehte sich um, weil es war 'ne Männerdomäne, nach dem Motto „Wer kommt denn da rein?“ Dann ging das Mädchen auf einen Papa zu und zupf da „Du, Mama hat gesagt, Du sollst nach Hause kommen!“ Ich glaub, den Papa, den hab ich zwei Jahre nicht mehr in der Kneipe gesehen, das war ihm so peinlich! (Lachen)

Autorin

Anderthalb Jahrhunderte, nachdem Annette von Droste-Hülshoff ihr Gedicht verfasst hatte, war also Frauen der Zutritt zumindest zu dieser Männerwelt versperrt.

O-Ton 31 – Wolfgang Köster-Oberbeck

Aber der Zeitgeist hat sich nun mal geändert, dass Männer nicht nur mehr Ernährer sind, sondern auch Väter sind, auch ihren Pflichten nachkommen und die Frauen merken, nur Herd ist auch nicht das Richtige, wir haben auch 'n Recht rauszugehen.

Musik 5: Jugendorchester Havixbeck, Finnegans Wake (ab 0:50)

Atmo 15: Dorfstraße, Kirchenglocken

Autorin

Auch für Pendler ins nahegelegene Münster ist Havixbeck attraktiv. Bauland ist hier günstiger als in der Stadt. Die Gemeinde ist ständig bemüht, neue Baugebiete auszuschreiben. Viele Höfe, deren landwirtschaftlicher Betrieb eingestellt wird, weichen Neubausiedlungen. Bis in die achtziger Jahre führte eine geteerte Hauptstraße wie eine Autobahn durchs Dorf, auch für den Fernverkehr.

O-Ton 32 – Thomas Krotoszynski

Alles fuhr hier durch, hier kam von Billerbeck fahren die nach.. nach Münster hier mitten durchs Dorf alle. Da war hier natürlich unwahrscheinlich viel auf der Straße. Und das haben die ja jetzt mittlerweile unterbunden, jetzt muss man oben herumfahren und das macht dann natürlich auch wieder noch das Dorf heute mehr aus, dass das ruhiger wird.

Autorin

Thomas Krotoszynski erinnert sich noch gut, wie ein von der Gemeinde in den 1980er Jahren beauftragter Stadtplaner die Teerstraße im Ortskern zurückgebaut hat, stattdessen ließ er wieder Kopfsteinpflaster verlegen. Der siebenundfünfzigjährige Havixbecker lebt „mitten im Dorf“ in seinem Fachwerkhaus aus rotem Backstein, mit grünen Fensterläden, Sandsteinsockel und -giebelwand. In die antike hölzerne Eingangstür sind zwei Glasscheiben mit leuchtend rotem Mohnblumenmosaik eingelassen. Neben der Treppe eine weiße Bank. Auf dem schmalen Streifen Fußweg stehen zwei mächtige Linden, die Stämme nur Zentimeter von der Hauswand entfernt, die Kronen zu einem grünen Dach verflochten, unmittelbar an der Straße.

O-Ton 33 – Thomas Krotoszynski

Also, wir haben hier 'n Glück gehabt, jetzt wohnen wir mitten im Dorf und haben aber Ruhe, 'ne? Wir wohnen hier bald mitten im Dorf jetzt genauso ruhig wie in die Baugebiete, da ist das ja ruhiger, 'ne? Aber mittlerweile haben wir's bald genauso ruhig (...) nech?

Autorin

Seine Mutter war eine „Schusterstochter“, erzählt Thomas Krotoszynski, und mit dem Dorf ganz eng verwachsen. Während er von ihr erzählt, steht er unter dem Fenster, das sein Großvater, der Schuster, zum ersten Schaufenster Havixbecks machte!

O-Ton 34 – Thomas Krotoszynski

Aber die hatte gerne Kontakt mit den Menschen, nech? Und wenn die hier zur Straße war, dann sachte die auch oft: „Komm es eben drin, en Augenblick hes woll Tid!“ nech? Dat is ja Platt, nech? „Komm mal ebend rein, n Augenblick hast wohl Zeit!“ (Lachen) Und ich finde gerade so dieser.. dieser Spruch, der passt so heute in der heutigen Zeit wieder rein! nech?

Autorin

Die herzlich-offene Art seiner Mutter hat Thomas Krotoszynski geerbt sowie auch ihre Liebe zu „alten Dingen“. Als sie 1968 vom Bürgermeister gefragt wurde, ob sie das alte Fachwerkhäus abreißen lassen und einem Neubau Platz machen wolle, weil sie es anders doch eh nicht mehr loswerden würde, lehnte sie ab und zog kurzerhand selbst wieder ein. Denn zwischenzeitlich war die Familie mit den sechs Kindern in das größere Haus gegenüber gezogen. Da auch noch ein Onkel in der Familie lebte, verteilten sich nun alle auf beide Häuser. Das hatte mitunter skurrile Konsequenzen, zur Freude der Nachbarn...

O-Ton 35 – Thomas Krotoszynski

(Lachen) Ja! Das war dann auch so'n bisschen lustig. Meine.. meine.. (ähm) Mu.. meine Eltern, die wohnten auf dieser Seite und dann hatten wir noch 'n Onkel und wir Kinder, wir schliefen alle auf der Seite und dann war das ja mit Ausgang.. nech? Da wurde ja nich so.. konnte man ja nicht so kontrollieren, 'ne? (Lachen) Ja.. das haben wir aber nich so weit ausgenutzt. Auch meine Eltern waren da ziemlich freigiebig. Aber.. (ähm) Dann hatten wir noch.. meine Eltern die waren auch sehr bescheiden, die haben dann nicht so.. alles so.. (äh) Da wurde nicht sofort das Telefon überge.. ge.. Mein Vater war ja Elektromeister, dann wurde n Kabel rübergelegt, 'ne Klingel, das Telefon war auf dieser Seite und wenn das da klingelte, mussten wir rüberlaufen zum Telefon (Lachen) Ja, und dann war so'n Nachbar, der hat das natürlich gewusst, der hat das gesehen nich? Und der hat dann zu seinen Freunden gesagt: „So, wollt Ihr mal sehen, wie Krotoszynski über die Straße laufen?“ nech? Dann hat der bei uns angerufen! Ja! das war ja..

Autorin

Guten Kontakt zu den Nachbarn pflegte auch Annette von Droste-Hülshoff – nicht nur zu ihren Verwandten, sondern auch zu den umliegenden Höfen. Sie war gut informiert über das Geschehen in den Familien und bei den Bediensteten; ohne Ansehen des Standes hatte sie ein offenes Ohr für deren Geschichten und redete mit den Leuten. Sie konnte übrigens auch sehr gut Platt sprechen. Was Hülshoff betrifft, stehen für Thomas Krotoszynski weder das Werk der berühmten Dichterin noch die Literatur im Vordergrund, für ihn ist es vor allem ein wunderschöner Ort, zugänglich für alle.

O-Ton 36 – Thomas Krotoszynski

Ja, Hülshoff, das ist ganz schön. Den Park kann jeder benutzen! Und da hab ich schon oft gesagt: „Das Schloss, das braucht Dir ja gar nicht gehören, Du brauchst da nur hinfahren und dann kannst Du Dich da auf den Rasen legen, dann denkst Du: „Hier, dat gehört Dir ja, 'ne?“ (Lachen) Dat is wunderschön da, da is so 'ne Wiese, die haben se extra dafür ausgewiesen, da is so 'ne richtige, kann man 'ne Picknick machen – wir haben da noch nich so viel gemacht – aber wir laufen dann meistens durch den ganzen Park durch und gehen vielleicht auch mal int.. in den Gewölbekeller da rein und tun da.. oder setzen uns davor. Also, das ist das Schöne, dass das geöffnet ist, das ist ja auch ew.. ewig schon gewesen, dass die das geöffnet hatten so als Museum auch zum Besichtigen und v. a. Dingen, (äh) ich weiß gar nicht, ob das so von Münster aus so bekannt ist, dass man da hinfahren kann und da so schön verweilen kann.

Musik 6: Jugendorchester Havixbeck, „Larghetto“ aus Sonate g-moll, Gaetano Donizetti, (1797-1848)

Atmo 16: Foyer – Stimmengewirr (Premierengesch.) / **Atmo 17:** Innennach Einlass

Autorin

Entlang der kargen Wand des ehemaligen, in seinem rohen Zustand erhaltenen Rinderstalls stehen etwas verloren in drei langen Reihen gepolsterte Stühle, die der Museumschef eigenhändig, Fuhre für Fuhre, im Handkarren aus der Burg Hülshoff herübertransportiert hat. Es ist kalt, nur das Licht spendet etwas Wärme. Der von Cornelia Falkenhan gestaltete Raum für die Theater-Performance „NICHT HIER“ wirkt wie eine chaotische Forschungsstation – am Strand: Der Sand auf dem Boden des ehemaligen Wirtschaftsgebäudes wurde kurzerhand zum Teil des Bühnenbilds erklärt. Kabel liegen herum, alles wirkt ein wenig verloren. Tisch und Stuhl im Zentrum; am Rand steht irgendwo ein Keyboard; das Kanapee am anderen Ende der Bühne erscheint deplatziert. Ein Vorhang aus weißen Plastikschnüren wird im Stück zu Regen. Vier Satellitenschüsseln hängen von der Decke.

O-Ton 37 – Cornelia Falkenhan

Einen Punkt gibt es da, der von überall her die Einstrahlung, also die Antennensignale aufnimmt, und das, fand ich, ist ein Bild für unsere Zeit, also für uns selber, also unser Ich-Ort, davon wird ja auch gesprochen, wir sind der Mittelpunkt und der Umkreis, und so sehen diese Schüsseln ja auch aus und die haben auch alle eben eine Verbindung, es gibt immer ein Kabel, was irgendwo hängt, was dann damit verbunden werden muss, und diese Kabel, diese elektronischen, also diese Leiter, die sind ebenfalls 'n Bild für uns, für unsere Welt heute, uns miteinander zu vernetzen, zu verbinden, Kontakt zu haben.

Autorin

Gebaut hat Cornelia Falkenhan die Bühne für das Theaterproduktionsteam „RekortLoew“ – das sind die Frankfurter Regisseurin und Videokünstlerin Sabine Loew und die Dramaturgin Heike Kortenkamp. Letztere hat den Text für diese Performance entwickelt. Es geht um „Sehnsuchtsorte“ und die Frage, was ein Künstler braucht um kreativ sein zu können: einen heimelige Rückzugsort oder das inspirierende Abenteuer in der unbekannt Fremde. Gedichte und Briefe von Annette von Droste-Hülshoff werden mit Texten moderner Autoren collagiert, die wie die berühmte Dichterin immer wieder und immer neu „ringen mit dem Raum“ – Männer wie Frauen.

Ausschnitt 3: „NICHT HIER“ Daniel: „Fesseln will man uns...“ (verfremdet)

O-Ton 38 – Heike Kortenkamp

Ich finde, dass Annette von Droste-Hülshoff eine unglaublich moderne Autorin ist. Und wenn ich ihre Gedichte lese, denke ich, das können zeitgenössische Gedichte sein, in der sie Raum konstruiert, dekonstruiert sich auflösen lässt, also sie ist ja immer als „Heimatländlerin“ als westfälische Nachtigall, 'ne? Heidenachtigall bezeichnet worden und hat das auch selber.. hat sich gegen dieses Image irgendwie gar nicht gewehrt sondern hat das sogar auch 'n bisschen genutzt, glaube ich.

Autorin

Weil es ihr wichtig war, überhaupt als Autorin wahrgenommen zu werden und veröffentlichen zu können, vermutet Heike Kortenkamp, und sei es als vermeintliche „Heimatliteratur“.

O-Ton 39 – Heike Kortenkamp

Aber ich glaube, das verharmlost ihre Denkart total, 'ne? Also, sie ist eine sehr, sehr intellektuelle Dichterin, die aber gleichzeitig auch 'n Zugriff hat auf 'ne.. auf 'ne Poesie und auf Sprache und da in einem permanenten Suchprozess ist und den liest man quasi auch aus den Gedichten raus, ihren eigenen Suchprozess, auch immer die Auseinandersetzung mit Raum, mit Orten und Räumen.

Autorin

Das spiegelt sich schon in Titeln wie „Im Moose“, „Im Grase“ oder „Am Thurme“.

O-Ton 40 – Heike Kortenkamp

Und dann auch immer ihr Autor-Ich, das in diesem Raum sich bewegt und diesen Raum betrachtet. Und gleichzeitig konstruiert sie den Raum und man muss damit rechnen, dass sie im selben Gedicht den Raum auch wieder dekonstruiert oder dass wir merken: „Boah, wir sind echt auf waberndem Boden, das ist hier alles nicht so.. das ist nicht Westfalen, ganz schön und kuschelig und mauschelig und hier sind Felder und hier ist alles schön grün oder so, sondern auch hier sieht sie, wie die Dinge sich verändern, wie wir nichts mehr.. wie wir uns auf nichts mehr verlassen können und das macht sie vielleicht auch für uns heute so wichtig und so schnell rezipierbar, weil wir uns auch in diesem.. in solchen auf.. sich auflösenden Räumen bewegen und uns fragen: „Was ist jetzt Heimat? Was ist denn Fremde?“ Wir konstruieren die Fremde permanent 'ne? Wir reden über das andere, um das eigene zu konstruieren. Und ich glaub, das war der schon total klar.

Ausschnitt 4: „NICHT HIER“

„Ich bin keinen Augenblick mit meinen Gedanken zu Hause.“ Applaus (als Trenner)

Atmo: Vorburg – außen, Stimmengewirr und Blues Band beim Festival

Autorin

Bereits seit vielen Jahren werden in Kooperation mit der Droste-Forschungsstelle innovative Formate entwickelt, um das Werk Annette von Droste-Hülshoffs zeitgemäß zu vermitteln. So wurden beispielsweise einmal drei ihrer Gedichte quasi als begehbare Räume gebaut. Architektur, also Hülle, und Innenleben wurden dem Inhalt gemäß gestaltet. Dr. Jochen Grywatsch:

O-Ton 41 – Jochen Grywatsch

D. h. wir haben versucht, die Stimmung des Gedichtes greifbar oder erlebbar, fühlbar zu machen und haben das mit verschiedenen Mitteln, mit Farbe, natürlich mit Akustik, etc. gemacht und das war auch etwas ganz Außergewöhnliches, und die Leute haben sehr, sehr gerne angenommen und

die Ausstellung hat unheimlich viele Besucher gezogen. Also, mal so in ein Gedicht einzutauchen, war etwas ganz Neues und Besonderes.

Autorin

Unablässig wird weiter experimentiert und an neuen Darstellungsformaten gefeilt. Die Wanderausstellung „Sehnsucht in die Ferne“, die im Rahmen der diesjährigen Droste-Tage auf Burg-Hülshoff eröffnet wurde, bietet wiederum eine neue Dimension. Am Ende der Ausstellung, auf der man sich über Annettes zahlreiche Reisen und deren historischen Kontext informieren kann, steht ein weißer Schaukelstuhl. Das Gedicht „Im Grase“ von Annette von Droste-Hülshoff wird direkt erfahrbar, Der Besucher nimmt mit einer Virtual Reality-Brille und Kopfhörern in diesem weißen Schaukelstuhl Platz. Das Gedicht „Im Grase“ wird so sehr direkt erfahrbar.

So entsteht für jeden Besucher ein ganz individueller „Ich-Ort der Poesie“ – denn auch die eigenen Bewegungen beeinflussen das Erleben – und so kann sich der Besucher mit allen Sinnen in die von visuellen Effekten und Musik begleiteten Worte der Dichterin versenken.

Zitat (2): *Im Grase*

***Nur für jeden kärglichen Strahl
Meinen farbig schillernden Saum,
Jeder warmen Hand meinen Druck
Und für jedes Glück meinen Traum.***

Autorin

Noch ist die Vorburg der Burg Hülshoff wie ein Rohdiamant. Über dem riesigen Rinderstall wartet noch ein riesengroßer, durch die Spitzdachkonstruktion wie eine Kathedrale anmutender Raum darauf, erschlossen und genutzt zu werden. Insgesamt 1500 Quadratmeter können in der Vorburg künftig genutzt werden. Ideen gibt es bereits, sogar die Künstler sind schon da. Es wird noch spannend werden zu sehen, was der Umbau bringt und welchen Schöpfungen der „Droste-Literaturort Burg Hülshoff“ in Zukunft Raum bietet.

Kennmelodie

Sprecher v. Dienst:

„...für die ganze Schöpfung Raum!“

Bei Annette von Droste-Hülshoff in Havixbeck im Münsterland

Sie hörten eine Deutschlandrundfahrt von Nina West.

Die Gedichte las Lisa Hrdina.

Ton: Alexander Brennecke

Regie: Karena Lütge

Redaktion: Margarete Wohlan

Eine Produktion von Deutschlandfunk Kultur 2017

Das Audio zur Sendung finden Sie im Internet unter deutschlandfunkkultur.de und auch in unserer App „DLF Audiothek“.